



Hohe Salzburger Auszeichnung für Vorstandsmitglied der Adalbert-Stiftung

In einer würdigen akademischen Feier verlieh die Universität Salzburg dem Aachener katholischen Theologen und Vorstandsmitglied der Adalbert-Stiftung Krefeld Hans Hermann Henrix den Titel Honorarprofessor. Professor Heinrich Schmidinger meinte in seinem Grußwort als Universitätsrektor, diese Würdigung „der besonderen wissenschaftlichen Qualifikation“ sei gewiss eine große Ehre für den Ausgezeichneten; es sei aber auch für die Universität Salzburg eine Ehre, den im internationalen christlich-jüdischen Dialog so bekannten Theologen nun zu ihren Professoren zählen zu können. Er verbinde zudem die wissenschaftliche Tätigkeit des Theologen mit dem Einsatz für das Verständnis zwischen den Völkern, wie seine Mitwirkung in der Adalbert-Stiftung zeige. Die Auszeichnung füge sich zu Bemühungen der Universität, an die jüdische Geschichte in Salzburg zu erinnern. So sei das Zentrum für Jüdische Kulturgeschichte nach seiner Gründung 2003 in den Gebäuden der Residenz untergebracht worden, in jener Residenz, von der aus in früheren Jahrhunderten Salzburger Erzbischöfe den Juden im Salzkammergut manche Not bereitet hätten.

Von einer glücklichen Fügung sprach Professor Rudolf Pacik als Dekan der Theologischen Fakultät, da die Verleihung – bereits länger geplant – in die Tage des Israelbesuches von Papst Benedikt XVI. fiel. Der Papst hatte Henrix im letzten Jahr für weitere fünf Jahre zum Konsultor der Vatikanischen Kommission für die religiösen Beziehungen zu den Juden ernannt. Professor Pacik verlas auch ein Glückwunschsreiben von Bischof Heinrich Mussinghoff. Darin drückte der Aachener Bischof seine große Freude darüber aus, dass das langjährige Wirken des Aachener Theologen im Dienste der Ökumene und der Beziehung von Kirche und Judentum Anerkennung finde.

Die wissenschaftliche Leistung von Henrix würdigte Professor Albert Gerhards (Bonn) in einer Laudatio unter den Leitworten von „Anteilnahme statt Distanz“ und von reflektiertem „Sich-Verhalten zur Last der Geschichte“. Henrix habe mit Tagungen und Publikationen zur Beziehung der Liturgie in Judentum und Christentum „eine Initialzündung für eine neue Sicht auf die liturgischen Quellen und die liturgische Praxis“ gegeben. Er arbeitete mit hervorragenden Repräsentanten der jüdischen Tradition und Gelehrsamkeit in einer Weise zusammen, bei der persönliche Beziehungen ihm mehr als eine bloß berufliche Pflicht galten. Seit Jahrzehnten und weltweit sei Henrix ein Vordenker. „Viele der nationalen und internationalen Dokumente des christlich-jüdischen Gesprächs tragen seine Handschrift.“